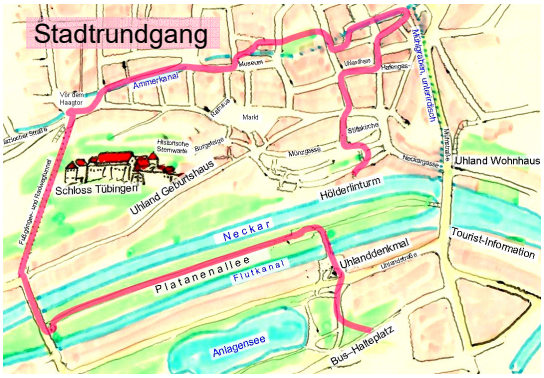
Auf den Spuren Uhlands und alter Mühlen in Tübingen

Einen heißen, informativen und erlebnisreichen Tag erfuhren über 30 Teilnehmer am 28.6.2026 in und um Tübingen. Der Historisch-Archäologische Verein Mühlacker und der Schwäbische Albverein Mühlacker hatten dazu eingeladen. Stadtführer Manfred Rapp leitete das Unternehmen in standesgemäßer Kleidung des Ludwig Uhland. Busfahrt, Stadtführung, Mittagspause, Wanderung und Schlusseinkehr standen auf dem Plan. Neben dem Thema „Uhland“ hatte Rapp ein weiteres persönliches Steckenpferd reingepackt: Verschwundene Mühlen: ein Vergleich der Tübinger und Mühlacker Mühlenlandschaft!



Uhland blickt Richtung Bahnhof

Beim Stadtrundgang konnte man spüren, dass man es in Tübingen auch bei großer Hitze aushalten kann. Der ehemalige Tübinger Tiefbauamtsleiter und Stadtführer Albert Füger war dabei und erklärte z.B. frühe Tübinger Baumpflanzaktionen: Die berühmte Platanenallee temperiert die lange Neckarinsel. Die Kastanienallee sollte das Uhlanddenkmal von 1873 betonen. Dazwischen war eine Seite der Sichtachse so stark bewachsen, so dass Uhland statt zur „Burse“ nur noch in ein grünes Blätterdach blickte. Gut fürs Kleinklima, aber schlecht für die Betrachtung des Uhland. Fazit: das Monument wurde gedreht—Uhland blickt jetzt Richtung Bahnhof und somit in die weite Welt!

Durch das viele Grün entstehen erträgliche Temperaturen. Noch kühler ist es im Fußgängertunnel, den die Gruppe durchquerte und dann „Vor dem Haagtor“ stand. „Hier am früheren Haagtor begann die ummauerte Stadt, Ammerkanal aufwärts erstreckte sich das Mühlenviertel“ erklärte der Tübinger Stadtführer. Ein Bild der damals größten Mühle vor Ort (Schweickhardtsche Mühle) wurde gezeigt und dann zum Vergleich die Mühlacker Mühle, welche als die größte und modernste in Württemberg galt. Die Schweickhardtsche hatte dafür ein rekordverdächtiges mittelschlächtiges Wasserrad, 2 m breit, 7 m hoch.

Mühlacker Mühle Stadtarchiv Mühlacker

Schweickhardtsche Mühle Stadtarchiv Tübingen

Durch malerische Gassen und verschlungene Pfade ging es durch die Unterstadt, immer dem Wasserlauf entlang, bis zum Nonnenhaus.

Vor dem Haagtor

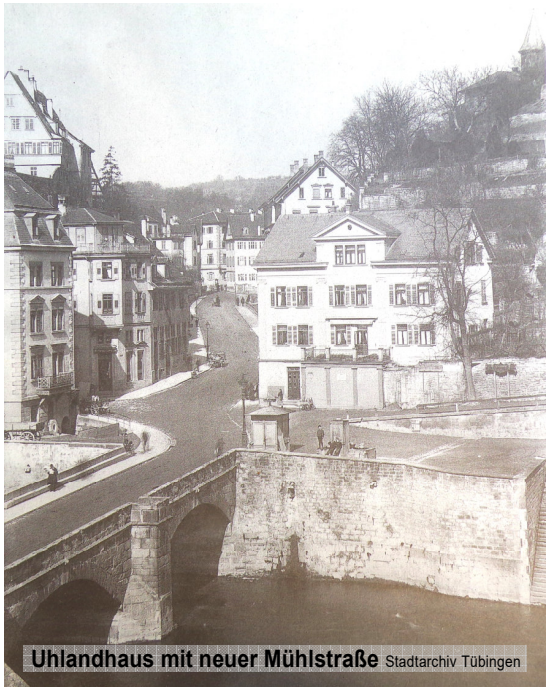
Dort fällt beim genauen Betrachten des Ammerkanals auf, dass er sich in zwei Stränge aufteilt und diese in unterirdischen Gewölben verschwinden. Der eine Kanal erscheint wieder im alten botanischen Garten, der andere biegt rechtwinkelig ab und scheint in den Berg hinein zufließen. Die Erklärung ist folgende: Im späten Mittelalter (ca. 1450) durchgruben die Tübinger den Bergsattel und leiteten den Ammerkanal (mit gutem Gefälle) dem Neckar zu. Es entstanden damals drei leistungsstarke Mühlen mit unterirdischem Mühlkanal. Die oberste Mühle hieß Grabenmühle und hatte laut einem Konstruktionsplan von Heinrich Schickhardt neun Mühlräder! 1885 war es mit den Mühlen am Mühlgraben zu Ende. Die Stadt lies sie abreißen um die neue Mühlstraße zu bauen. Dadurch musste der überörtliche Verkehr nicht mehr durch die Stadttore und engen Gassen von Tübingen, sondern konnte jetzt direkt zur Neckarbrücke. Es musste jetzt nur noch, kurz vor der Brücke, Uhlands Wohnhaus umfahren werden, das „pietätvoll“ stehen gelassen wurde. „Der unterirdische Mühlgraben ist heute noch erhalten“, erklärte Stadtführer Füger, „ich habe in meiner Amtszeit öfters Inspektionsgänge in ihm gemacht!“

„Uhland und Kerner“ auf der Neckarinsel 2025

Die Besonderheit, eines unterirdisch verlegten Wasserlaufs haben wir in Mühlacker übrigens gleich zweimal: Der Wiesenwässerungsgraben vom Erlenbach 1863 durch den Bahndamm und im Ortsteil Mühlhausen der 1921 untertunnelte Umlaufberg der Enz zum Mühlhäuser Wasserkraftwerk.

Die Gruppe verabschiedete sich jetzt von Stadtführer Albert Füger und bewegte sich Richtung Hölderlinmuseum, vorbei an Uhlands Elternhaus in der Hafengasse. Das Geburtshaus in der Neckarhalde wurde sonneneinstrahlungsbedingt ausgelassen, damit sich die Gruppe schnell am schattigen Plätzchen zwischen Hölderlinmuseum und Neckar niederlassen konnte.

An der hohen Popularität von Hölderlin sind übrigens die Freunde Uhland und Kerner nicht unbeteiligt, denn sie waren die ersten die seine Gedichte veröffentlicht hatten und in Kerners groteskem Roman „Die Reiseschatten“ 1811, da hatte er schon seinen „Freund Holder“ auftreten lassen…


Uhlandhaus mit neuer Mühlstraße Stadtarchiv Tübingen

Die zwei Stunden Mittagspause wurden im oder am Hölderlinmuseum verbracht oder im nahe gelegenen Café Röcker. 13.30 Uhr begann sich die Reisegruppe aufzuteilen. Ein Großteil nahm an der 2 1/2 Stunden Wanderung teil, der Rest erkundigte Tübingen auf eigene Faust. Die paar Schritte zur Eberhardsbrücke ging man noch gemeinsam, um die Stelle zu sehen, wo Ludwig Uhland ab 1836 wohnte. Das Haus steht nicht mehr, denn es wurde am 16. März 1944 bei einem Fliegerangriff total zerstört. Heute befindet sich an dieser Stelle ein Treppenaufgang zum Österberg und ein Falafel- Imbiss.

Nach kurzem Spaziergang durch die Altstadt war eigentlich geplant über die Burgsteige bei grandioser Aussicht das Schloss und dann den Spitzberg zu erklimmen. Doch Stadtführer Rapp kannte den hitzigen Charakter dieser Stelle und wählte den schattigen „Kapitänsweg“ am Nordhang des Schlossbergs. Man hat dabei immerhin einen imposanten Blick auf die an wenigen Stellen noch erhaltene Stadtmauer.

Über den Spitzberg, bis zur Wurmlinger Kapelle führt der beschilderte Uhlandweg. Immer wieder stehen Schilder im Wald mit vertonten Gedichten von Uhland.

Zur Gruppe stieß jetzt ein großer Freund der deutschen Romantik: der Germanistikstudent Chunyuan Yao, bei manchen schon gut als „Yao“ bekannt. Denn mit seinem großen Wissen am Liedgut dieser Zeit hatte er schon öfters bei Wanderungen des Albvereins dafür gesorgt, dass gut gesungen wurde. So war es auch an diesem Tag. Die Gruppe blieb auch mal an einem Liederschild stehen und sang manche Lieder.

Der Weg ging wildromantisch einer Schlucht entlang Richtung Schwärzlocher Hof. Dort war schon Stunden vorher das Essen bestellt worden. Doch vor der Einkehr, am Waldrand über Streuobstwiesen mit Blick aufs anmutige Ammertal hatte die Gruppe noch ein paar Minuten Zeit um von Yao ein paar Lieder anstimmen zu lassen. Bei „Ich hatte einen Kameraden“ wurden manche Augen feucht und man sagte sich dass später ein paar fröhlichere Lieder gesungen werden sollten.

Unter Lindenbäumen des Schwärzlocher Hof

In der Landgaststätte „Schwärzlocher Hof“ waren wieder beide Gruppen fröhlich vereint und genossen im Schatten unter Lindenbäumen das wohlverdiente Abendessen.
Die traditionsreiche Gaststätte gibt es schon seit Jahrhunderten, auch Uhland ist dort schon eingekehrt. Man trinkt Most und kann auch einen „Mostbraten“ bestellen.
Die Gruppe wurde vorzüglich bedient.

Singen auf dem Schwärzlocher Hof

Und zum Abschluss wurde wieder gesungen. Unterm Lindenbaum. So manche fremde Gäste gesellten sich zur Gesangsgruppe und sangen mit. Am Schluss wurde von „Uhland“ noch ein Gedicht gefordert, was gerne geschah…

Literaturhinweise:
Das Tübiger Stadtbild im Wandel, Udo Rauch 1994
Heinrich Schickhardt in Tübingen, Ehrenfried Kluckert 1992
Herzlichen Dank dem Stadtarchiv Tübingen für die bereitwilligen Auskünfte

Manfred Rapp, Vorstandsmitglied im Historisch-Archäologischen Verein Mühlacker, im Juli 2026